

www.e-rara.ch

Andachts-Buch für Erbauung suchende Christen ohne Unterschied der Religion und ihrer Bekenntnisse zur Feyer der Charwoche

Gradmann, Johann Jakob

St. Gallen, 1798

Kantonsbibliothek Vadiana

Shelf Mark: VED 1980

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-99284>

Dritte Betrachtung über das dritte Wort Jesu am Kreuze.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

6?

Dritte Betrachtung
über
das dritte Wort Jesu
am Kreuze.

THE
BIBLE
AND
THE
LAW



Joh. 19, 25 — 27.

Es stunden aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, des Kleophas Frau, und Maria von Magdala. Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, sprach er zu seiner Mutter: Frau, siehe! das ist dein Sohn. Und dann zu dem Jünger: Siehe! das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

* * *

Wohl recht sagt Johannes im 13ten Capitel seines Evangeliums, im ersten Verse: Wie Jesus die Seinen, die in der Welt waren, allezeit geliebet hatte, so liebte er sie auch bis ans Ende. Er habe geliebet, sagt er, die Seinen, die in der Welt waren, oder eigentlich, welche er in der Welt hatte, seine Freunde mithin und seine Angehörige oder Verwandte; alle, mit denen er einen nähern Umgang hatte, seine Jünger und Apostel und besonders auch diejenige, mit welchen er durch die Bande der Blutsfreundschaft genauer verbunden war. Diese habe er, sagt Johannes, geliebet. Und wie wahr das sey, lehrt seine ganze Lebensgeschichte. Diese sagt uns, daß er keine Mühe, keine Arbeit, keine Beschwerden scheuete, seinen Freunden nützlich zu seyn. Sein Herz, von der wärmsten, uneigennützigsten Liebe

Liebe durchdrungen, gehörte ganz seinen Fremden; für sie schlug es, voll heiliger Zärtlichkeit und sie erhielten davon die rührendsten Proben. Wie treulich und unermüdet sagte er ihnen das, was zu ihrem Frieden diente; er ertrug ihres Herzenshärte und ließ sich durch ihre Ungelehrigkeit nicht abhalten, sie in den Geheimnissen seines Reiches und von dem Wege, der zur Seligkeit führt, zu unterrichten. Und wie sehr er dabei auch für ihre leiblichen Bedürfnisse sorgte, ist daraus klar, daß sie, als er sie kurz vor seinem Leiden befragte: ob sie je Mangel bey ihm gehabt hätten? bekennen mußten: Herr! nie keinen. Und diese zärtliche Treue und Sorgfalt setzte er für sie fort, bis er von ihnen getrennet wurde. Wie er sie allezeit hatte geliebet; so liebte er sie bis ans Ende. Um sich von der Wahrheit auch dieser Behauptung zu überzeugen, darf man sich nur an dasjenige erinnern, was Jesus vom Genusse seines letzten Osterlammes an bis zu seiner Gefangennehmung, da er von seinen Jüngern getrennt wurde, geredet und gethan hat. Er lebte ja von da an bloß für seine Jünger, vergaß sich selbst, um sie zu trösten, zu beruhigen und zu erhalten. Wie zärtlich lebte er mit ihnen! wie kräftig tröstete er sie, als er sie nun Waisen lassen sollte! wie beweglich und treulich warnte er sie, daß sie sich nicht an ihm und an seinem Tode ärgern sollten! Zuletzt bettete er noch für sie zu seinem Vater, daß ihr Glaube nicht aufhören möchte. Und wie zärtlich besorgt war er nicht, als er gefangen genommen wurde, daß ihnen kein Leid wiederfahre! —

Ja selbst unter seinem Leiden noch zeigte er Liebe, die zärtlichste, innigste Liebe für die Seinen. Diese bemerken wir an ihm selbst bey seinem ihn darnieder drückenden Seelenleiden in Geth-

Gethsemane. Und wer kennet nicht seine Besorgniß während seinem nachherigen Leiden für Betrum? Schon umgaben ihn Leiden ohne Zahl, und doch war er zärtlichst theilnehmend mit ihm beschäftigt und sorgte für seine Erhaltung eben da, als er ihn aufs empfindlichste beleidiget hatte, freundlich und mitleidsvoll blickte er ihn, da er ihn verläugnet hatte, an, um ihn zur Erkenntniß seines Fehlers zu bringen; damit er in wahrer Buße, aber auch in herzlichem Vertrauen auf ihn Vergebung desselben bey Gott zur Rettung seiner Seele suchen möchte. —

Auch selbst sogar am Kreuze noch vergaß er der Seinen nicht. Auch da, in der Laage, in welcher jeder andere auch seine Liebsten vergessen und sich nur mit sich selbst und seinem peinlichen Zustande beschäftigt haben würde, sorgte er noch für seine Lieben. Unausprechlich waren, im eigentlichen Verstande des Wortes, seine Qualen und Martern; denn er litt nicht bloß an seinem Leibe brennende, Mark und Bein durchdringende Schmerzen, sondern er litt auch an seiner Seele auf eine ganz eigene Weise Beklemmungen und Besängstigungen ohne ihres gleichen, wie uns sein Angstgeschrey: mein Gott! mein Gott! wie sehr hast du mich verlassen! hinlänglich beweisen kann. Wer hätte nun da erwarten sollen, daß er bey eigenem zahllosen Weh' sich noch mit dem Weh' anderer zu beschäftigen Zeit nehmen werde? Aber so wie er in allen Tugenden alle übertraf; so übertraf er auch an zärtlicher Besorgniß für die Seinen alle andere und selbst da, wo niemand mehr an die Seinen gedacht hätte, besorgte Er noch derselbigen Wohl. Er vergaß seinen eigenen Jammer, um den Jammer seiner Lieben zu mildern. So liebte er im eigentlichen Verstande bis an sein Ende.

Bei seinem Kreuze stunden nemlich nebst andern gottseligen Frauen und getreuen Freundin-
nen unsers Heilandes auch seine Mutter und neben
dieser sein Lieblings- Jünger Johannes. Kaum
hatte Jesus diese Beyden ihm Liebsten, in namen-
losestem Jammer versunken, erblickt, als er so-
gleich auch den Entschluß faßte, sie, soviel es nur
die Umstände erlaubten, zu beruhigen und zu trösten.

Freylich, hatte irgend jemand dis jemahls
nöthig gehabt, so war es Maria. Sie war allem
Ansehen nach Wittve und ihres Mannes Josephs
durch den Tod beraubt. Jesus Christus scheint
auch ihr einiger Sohn gewesen zu seyn. Wenig-
stens ließt man nirgends, daß sie außer ihm noch
andere Kinder geboren habe; und des Josephs
wird in der evangelischen Geschichte die ganze Zeit
des Lehramtes Christi, auch da, wo es gewiß ge-
schehen wäre, wenn er noch bey Leben gewesen
seyn würde, z. E. bey der Hochzeit zu Kana,
nicht gedacht. Es werden zwar (Matth. 13.)
Brüder und Schwestern ihm zugeschrieben, aber
darunter müssen wir nicht sowohl Geschwistere,
als vielmehr Anverwandte verstehen, welche bey
den Juden mit dem Namen Brüder und Schwe-
stern pflegten belegt zu werden; vielleicht deswe-
gen, weil sich solche einander brüderlich und schwe-
sterlich lieben sollten. Wenn nun Jesus der einige
Sohn der Maria war, und nun in ihrem verlas-
senen Wittwenstande ihr auch entrisen wurde,
Er, an dem ihre Seele Wohlgefallen hatte,
auf den sie all ihr Vertrauen setzte, und von dem
sie so viel hofte und erwartete —; so kann man
sich leicht vorstellen, was sie an seinem Kreuze em-
pfunden haben müsse. Ihr Schmerz muß noch
unendlich größer gewesen seyn, als selbst der war,
der das Herz jener betrübten Wittve zu Main
beugte, als man ihren einigen Sohn zu Grabe
trug.

trug. Der Altvater Simeon hatte ihr, als sie Je-
 sum im Tempel darstellte, prophezeit: es werde ein
 Schwerdt durch ihre Seele dringen; und wer
 kann zweifeln, daß sie hier die Wahrheit dieser
 Weissagung aufs empfindlichste erfahren habe? Sie
 sahe ihren Sohn, von dem sie so große Erwartun-
 gen haben mußte, langsam verbluten und sterben:
 sahe den ohne Rettung dem Tode überliefert, dessen
 Geburt ein Engel Gottes angekündigt, und ganze
 Heere seliger Geister mit Lobgesängen gefeyert
 hatten, und von dem sie hoffte, er werde Israel
 erlösen, das heißt nach ihrer Vorstellung, er
 werde König und Regent der Erde werden: sie
 sahe den verspotten, in welchem sie bisher so viele
 Ehre und Freude genossen, und von dem sie noch
 mehrere Ehre erwartete. Welch ein erschütternder
 Anblick mußte das für sie seyn! Wer kann
 sich in ihre Stelle setzen und nachempfinden, was
 sie empfand? Auch läßt sich leicht vorstellen, mit
 welch hangen Gedanken sie wegen ihres künftigen
 Fortkommens in ihrer Armuth werde haben kämp-
 fen müssen, da sie sich nun, wenn ihr Sohn nicht
 mehr seyn würde, von aller Welt verstoßen und
 verachtet sahe, weil jeder Vorwurf und Schande
 befürchten mußte, der den Argwohn auf sich laden
 würde, zu seinen Bekannten gehört zu haben.
 Jesus sahe diesen namenlosen Schmerz ihrer Seele
 und ihr Jammer jammerte ihn, wie ihn ehemals
 die gebeugte Wittwe zu Nain gejammert hatte.
 Seine sorgsame Liebe nahm sich ihrer an. Er
 empfahl sie nicht nur der Treue und Vorsorge
 seines Vaters, sondern er bediente sich auch ordent-
 licher und gewöhnlicher Mittel zu ihrer Versor-
 gung. Voll Mitleids und kindlicher Treue wies
 er ihr an seiner Statt einen andern Verpfleger
 und Versorger an und sprach: Gute Frau, siehe
 das ist dein Sohn. Er nennet sie nicht mit dem
 Mutter

Mutternahmen, damit er eines Theils sie in keine Gefahr setze, von seinen Feinden mißhandelt zu werden; andern Theils aber auch, damit er ihr blutendes Herz nicht durch diesen süßen Namen verwunden und betrüben möchte. So bleibt sich Jesus immer selbst gleich, bleibt der fein Fühlende, der vorsichtig Handelnde, auch in der schmerzvollsten Lage. Mit wenigen, aber aufs vorsichtigste ausgewählten und alles erschöpfenden Worten tröstet er seine trostlose Mutter: Gute Frau, siehe das ist dein Sohn. Nur das spricht er, aber mit den wenigen Worten sagt er zugleich:

„Gute Frau, du hast Ursache trostlos und betrübt zu seyn, aber, ermanne dich, trockne deine Thränen, sey unverzagt und Sorge nichts; siehe da, ich ersetze dir den großen Verlust meiner persönlichen Gegenwart, den du durch meine Wegnahme leidest. Dieser Jünger, der dir zur Seite steht, der so oft an meiner Brust gelegen, den ich wegen seines frommen, liebevollen und sanften Herzens unter allen meinen Jüngern am meisten liebe, der soll hinfort meine Stelle vertreten und für dich sorgen, als wenn er dein leiblicher Sohn wäre. Gewiß, er wird dich nicht verlassen noch versäumen, er wird dir alle kindliche Liebe, Pflege und Versorgung leisten. Er wird es mir zu liebe thun; sein Herz ist zu redlich und zu zärtlich, als daß er sich deinetwegen nicht in allen Fällen annehmen sollte. Meine also nicht.“ Damit aber auch Johannes sich um desto zuverlässiger ihrer annehmen, und sie desto weniger daran zweifeln möchte, so redete er auch ihn an und sagte zu ihm: Siehe! das ist deine Mutter. „Mein Schoosjünger, will er sagen, du weißt, wie zärtlich ich dich jederzeit geliebet. Du weißt, daß ich dir vor allen übrigen Jüngern gern meine Liebe, meine Zuneigung, mein Herz
„und

„und mein Vertrauen geschenkt habe: siehe, hier
 „hast du Gelegenheit, meine besondere Liebe gegen
 „dich mit besonderer Gegenliebe zu erwidern.
 „Ich verlasse jezt meine Mutter in den tief gebenge-
 „testen Umständen. Ihr Kummer, ihre Armuth,
 „ihre Dürstigkeit und der Schmerz, an dem ihr
 „Herz verblutet, ist dir bekannt: nimm dich ihrer
 „an, als wenn sie deine leibliche Mutter wäre;
 „versorge und verpflege sie, und halte sie als das
 „kostbarste Liebespfand, das ich dir anvertrauen
 „kann, in Ehren.“ Wahrlich, ein zärtlicheres
 Vermächtniß ist wohl niemals gemacht worden!
 Dieser Umstand ist bey weitem und ohne anders
 der rührendste Austritt in der ganzen Leidensge-
 schichte Jesu! Die zärtliche, liebevolle Absicht ver-
 fehlte auch ihres Zweckes nicht; konnte desselben
 nicht verfehlen. Der Jünger säumte nicht, er
 nahm sogleich Besiß von dem Schatze, den ihm
 sein Meister vermacht hatte: Von der Stund an,
 heißt es, nahm der Jünger die Mutter Jesu zu
 sich. So wußte Jesus alles gut zu machen, so
 wußte er im tiefsten Leiden zu trösten; so liebte er
 bis an sein Ende; bis an seinen martervoltesten
 Tod liebte er die Seinen; seine letzten Worte wa-
 ren noch Worte voll Freundschaft und Liebe. —

Ja nicht bloß bis an sein Ende, selbst drüber
 hinaus liebet Er. Seine Liebe ist stärker als
 der Tod und hält an, auch nach dem Tode noch.
 So wie er ehemals geliebet hat die Seinen, so
 liebet er sie noch; die Seinen, und das sind
 zugleich auch alle die, welche seinen Willen thun;
 denn er selbst sagt: ihr seyd meine Freunde, so
 ihr thut, was ich euch gebiete. Wer den Wil-
 len thut meines Vaters im Himmel, sagt er an
 einem andern Orte, derselbe ist mir Bruder,
 Schwester, Mutter. Also auch wir gehören zu
 den Seinen, so wir thun, was er uns gebietet.

Und

Und dann können wir versichert seyn, auch für uns
sorget Er. Dafür ist uns eben jene zärtliche Be-
sorgniß für die Seinen im Tode hinlänglicher Be-
weiß und sicherer Bürge. Sorgte er für die Sei-
nen ehemals, selbst noch in der trostlosesten Lage,
wie vielmehr können wir hoffen, daß er jezt bey
Ruhe und Muße für sie sorgen werde. Auch jezt
noch auf des Himmels Thron

Bleibt er das Heil der Sünder,
Auch da bleibt Er, der Gottes Sohn,
Ein Freund der Menschenkinder.
Er schaft den Seinen Ruh und Ehr
Und den Verirrten suchet er
Auf rechten Weg zu leiten.
Er hört der Scufzenden Gebet,
Und brauchet seine Majestät,
Nur Segen auszubreiten.

Er, der in den letzten Augenblicken an seine Mut-
ter und an seinen Jünger mit liebevoller Vorsorge
dachte, denkt noch jezt an einen jeden Verlassnen
und Hülfslosen und sorgt für alle, die sich seinem
Herzen empfehlen und zu ihm als ihrem Helfer,
vertrauensvoll hinaufblicken. Ich kenne, spricht
er ja selbst, die Meinen und bin bekannt den
Meinen. Ich bin bey ihnen alle Tage bis an
der Welt Ende. Wo zwey oder drey in mei-
nem Namen versammelt sind, da bin ich mit-
ten unter ihnen. Dis, Verlassne ist denn also
ein Wort der Aufrichtung und der Stärkung für
euch! Er gedenkt so gewiß an euch, als er ehemals
in seiner Todesangst an seine verlassene Mutter
und an seinen geliebten Jünger gedachte. Trock-
net denn also euere Thränen ab; der Versorger
aller Verlassnen nimmt sich euerer an! Verzaget
nicht, unter den Bekümmernissen, die euch nieder-
drü-

drücken; hebt euer Haupt empor, und blickt mit Vertrauen und Zuversicht zu euerem Erlöser hinauf, der von dem Throne der Herrlichkeit auf das Niedrige heruntersieht. Er ist euch unaussprechlich nahe und ruft einem jeden, der nach seiner Hülfe fragt, mit der Stimme tröstender Liebe zu: ich will dich nicht verlassen noch versäumen. In die Hände habe ich dich gezeichnet. Wenn Euch auch Vater und Mutter, wenn euch alle Menschen verlassen sollten, so verläßt Euch doch der Freund eurerer Seelen nicht, er nimmt Euch auf. Einsame Wittwen, verlassne Waisen, haltet euch an dis Wort, und setzt gestärkt eueren Gang durch dis Pilgerleben fort. Er wird euch nicht verlassen. Des Herrn Augen sehen auf die, die ihn fürchten, und die auf seine Güte hoffen. Seine Herzenslenkende Kraft weiß am besten Pfleger und Beschützer für euch zu erwecken. Ja was noch mehr! Er will selbst der Waisen Vater und der Wittwen Mann und Richter seyn. Er behütet die Fremdlinge und Waisen und erhält die Wittwen. Er ist jetzt nicht mehr in jener hilflosen Lage, daß er erst andere um Hülfe, wie damals ansprechen mußte, wenn er der Verlassnen sich annehmen will; sondern er kann als Herr der Herrlichkeit, als König und Regent Himmels und der Erden thun, was er will im Himmel und auf Erden, überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Ueberlasset euch im kindlichsten Zutrauen seiner Vorsorge, seiner Liebe, seiner Treue und eure Seele sinke nicht bis zur Kleinmüthigkeit und hoffnungsloser Traurigkeit herab. Das Wort Jesu an seine Mutter am Kreuze sey Euch eine nie versiegende Quelle des Trostes und der Beruhigung, denn es lehrt euch ja deutlich, wie nahe er den Verlassnen sey, wie herrlich er zu trösten wisse, und wie sehr
man

man sich auf ihn verlassen könne. Will euer verzagtes Herz euch beunruhigen und zweifelhafte Gedanken in Euch erregen, so besieget sie durch Vorhaltung dessen, was Jesus ehemals für die Seinen am Kreuze gethan hat. Sorgte er in den letzten Augenblicken seines Lebens noch so reich für die Seinen, o! so können wir gegründet hoffen, daß er jetzt noch vielmehr für die sorgen werde, die ihn fürchten.

So ist denn aber jenes Wort vom Kreuze, so trostvoll und beruhigend es für seine Mutter seyn mußte, auch für uns noch eben so trostvoll und beruhigend. Es ist aber nicht bloß dis, auch belehrend ist es für uns.

Auch dadurch, was Jesus am Kreuze für seine Mutter gethan hat, hat er uns ein Vorbild gegeben, er hat uns in allem ein Vorbild gelassen, dem wir nachfolgen sollen. Sein vorzügliches Betragen gegen die Seinen müsse uns denn also ein Muster der Fürsorge für die Unseligen, und insonderheit der kindlichen Liebe seyn. Leider erkaltet diese immer mehr, immer sichtbarer wird kindliche Liebe aus den Augen gesetzt. Immer zahlreicher wird die Anzahl der pflichtvergesenen, undankbaren und lieblosen Kinder, die ihren Aeltern weder Dank noch Liebe schuldig zu seyn glauben, die, anstatt sie zu unterstützen, sie verlassen, anstatt ihnen unter die Arme zu greifen, ihnen das Leben verbittern, und es mit kaltem Blute ansehen könnten, wenn sie verhungerten. Hieher denn, ihr pflichtvergesenen Kinder, die ihr eueren Aeltern keine Unterstützung, keine Hülfsleistung schuldig zu seyn glaubt, die ihr, weil ihr ihrer Zucht entkommen seyd, um ihnen nicht mehr hülfsliche Hand zu leisten nöthig zu haben glaubet, die ihr, wenn sie alt worden sind, die Beschwerlichkeiten des Alters ihnen so wenig zu erleichtern

tern
gar
des
dig
und
ihr
lebe
ter
hau
ang
lehr
er l

von
verl
soll
Leg
fren
dicht
und
uns
des
Abe
auf
auch
seyn
auf
verl
chris
leib
in u
sen
in Z
nach
Gut
Fein
senh
theil

tern euch angelegen seyn lasset, daß ihr sie wohl gar verachtet und betrübet; hieher an das Kreuz des Erlösers, und lernet von ihm, daß ihr schuldig seyd euerer Eltern zu ehren und für ihre Ruhe und Bequemlichkeit zu sorgen, nicht nur so lange ihr unter ihrer Aufsicht seyd, sondern so lange sie leben. Versorget und pfleget sie, wenn sie im Alter euerer Hülfe benöthiget sind, und sucht überhaupt auf alle Art und Weise ihnen das Leben angenehm und leicht zu machen. Euer Heiland lehrt euch durch seinen Vorgang diese Pflicht, und er hat sie durch sein Beispiel bestätigt.

Eben so wollen wir aber auch überhaupt alle von Jesu lernen, wie wir uns gegen die Unsrigen verhalten, und insonderheit dann uns verhalten sollen, wenn wir nun von ihnen scheiden müssen. Legt uns Gott auf unser Sterbebett, so ist nun frenlich vor allen Dingen unsere Pflicht und Schuldigkeit für unsern unsterblichen Geist zu sorgen, und um ein seliges Ende bekümmert zu seyn, und uns deswegen der Gnade Gottes in der Ordnung des Heils gewissenhaft und redlich zu versichern. Aber wie wir dieses wichtige Geschäft nicht bloß aufs Todtenbette verschieben dürfen, so muß es auch nicht unser einiges Geschäft auf demselbigen seyn. Wir müssen zugleich der Unsrigen, die wir auf der Welt zurücke lassen, besonders wenn es ein verlassener Gatte und noch unerzogene Kinder sind, christlich und liebeich eingedenk seyn, und sie leiblicher und geistlicher Weise bestens, so gut es in unserm Vermögen steht, bedenken. Wir müssen deswegen in Ansehung unserer Verlassenschaft in Zeiten die nöthigen Verfügungen treffen, damit nach unserm Hingange die Unsrigen mit unsern Gütern nicht zugleich Unruhe und Gelegenheit zu Feindschaften erben mögen, und deswegen gewissenhaft das Erbtheil ausgleichen und nicht partheiisch dem oder jenem das vorzüglichere verma-

D

chen.

chen. Wir müssen unsern bestürzten Freunden gute Lehren erteilen und ihnen unter der Bemühung sie glücklich zu machen, das letzte Lebenswohl sagen. Wir müssen sie an gute Freunde, zu welchen wir ein gutes Vertrauen haben können, nachdrücklich empfehlen, daß sie sich ihrer in geistlichen und leiblichen Angelegenheiten nach Kräften annehmen möchten; und zu dem Ende müssen wir uns bereits im Leben, so weit es mit gutem Gewissen geschehen kann, und so viel möglich ist, um gute Freunde bewerben. Dazu sind wir nicht nur schon an und für sich durch die Pflichten, welche die Liebe von uns fordert, verbunden; sondern es soll uns dazu eben auch das Vorbild, das uns Jesus im Tode gelassen hat antreiben, das wir um so viel mehr nachzuahmen verpflichtet sind, und das uns um so eindrucklicher seyn soll, weil er uns zu gut sein Leben gelassen hat, und weil wir ohnehin verbunden sind, das Ende derer anzuschauen, die ihr Leben im Dienste Gottes und ihrer Nebenmenschen rühmlich und tugendhaft zugebracht und geendet haben. Unser Gedächtniß wird dann unter den Zurückbleibenden desto mehr im Segen seyn, und sie werden, wenn wir längstens schon vermordert sind, unsere Asche noch mit mancher stillen, christlichen und dankbaren Thräne benetzen; wie man bis ans Ende der Welt der zärtlichen, liebevollen Besorgniß Jesu für die Seinen am Kreuze mit Bewunderung und gebührendem Lobe gedenken wird.

Und endlich laßt uns auch von dem Lieblingsjünger Jesu lernen, wie wir theils freundschaftlichen Bitten, theils besonders unserm Heiland einen willigen ungezwungenen Gehorsam leisten sollen. Wenige Worte waren ihm schon genug; er nahm von Stund an die Mütter Jesu zu sich. Das ist ächtes Kennzeichen reiner und ungefälschter Freundschaft und Liebe. Redlichen Freunden ist
ein

ein
als
len
Zei
fenn
Mi
gan
die
ster
wü
noch
grö
stan
sche
den
blo
ten
So
het
gen
gen
Ber
Urr
Evo
Hü
Zü
neh
tern
fen,
das
Se
ihr
D!
thu
Jes
ster
seyn
man

ein einziger Wink eben so viel und noch weit mehr als andern Personen viele Worte. Dem liebevollen Johannes bleibt sein Herr am Kreuz zu der Zeit, da er als ein von Gott verworfener und öfentlich zur Warnung der Ruchlosen verurtheilter Missethäter, als ein Fluch des Himmels, von der ganzen jüdischen Nation verabscheuet wurde — zu dieser Zeit, unter dem bittersten Spott und der tiefsten Verachtung, bleibt ihm sein Herr eben so ehrwürdig, und ein Wort aus seinem Munde ist ihm noch so wichtig, als ehedem, da derselbe als der größte Prophet, der unter seinem Volke aufgestanden, die Bewunderung vieler tausend Menschen auf sich zog. Um wie viel ehrwürdiger sollen denn uns die Befehle Jesu seyn, da wir ihn nicht bloß wie jener in seiner Erniedrigung am verfluchten Holze des Kreuzes sehen, sondern ihn auch als Sohn Gottes auf dem Thron der Herrlichkeit erhöhet wissen. Höchst ehrwürdig sollten uns deswegen billig alle seine Befehle und besonders diejenigen seyn, wo er uns befiehlt, uns der Armen und Verlassnen anzunehmen. Wir haben allezeit Arme bey uns, und er hat sie uns alle in seinem Evangelium gleichsam eben so zu unterstützender Hülfsleistung vermacht, wie er seine Mutter seinem Jünger vermachte; er will, wenn wir uns ihrer annehmen, ihr Elend ihnen nach Vermögen erleichtern, ihre Thränen trocknen, ihrem Mangel abhelfen, u. s. w. das eben so ansehen, als hätten wir das in ihnen ihm selbst gethan. Auch sie sind die Seinen, sind seine Brüder und Schwestern; was ihr ihnen thut, sagt Er, das habt ihr mir gethan. O! wohl daher denen, die dem Johannes es nachthun — die eben so willig, als jener der Mutter Jesu sich annahm, sich der Brüder und Schwestern Jesu annehmen — ihr Nachruhm wird groß seyn auf Erden, denn man wird von Ihnen, wie man es von jenem bis ans Ende der Tage rühmen,

wird, rühmen, was sie gethan haben; und noch größer wird ihr Nachruhm, so wie ihr Lohn im Himmel seyn. —

L i e d.

Mel. Herr Jesu Christ meines 11.

1. **W**ie liebreich, Jesu! ist dein Herz!
Du denkst noch bey des Todeschmerz
An deiner Freunde Noth zurück,
Und sorgest zärtlich für ihr Glück.
2. Bey deiner Freunde Traurigkeit
Fühlst du nur halb dein eignes Leid;
Du duldest es in stiller Ruh,
Und andrer Elend linderst du.
3. Maria sahst du, wie sie stand
Bey deinem Kreuz: dein Herz empfand
Zwiefältig deiner Mutter Wein;
Du eilstest, Trost ihr zu verleihn.
4. Und welche Stärkung gabst du ihr,
Sieh, sprachst du, dieser Jünger hier
Wird, was ich war, in deiner Wein
Dein Trost und deine Stütze seyn.
5. Erquickend Wort, das Jesus spricht! —
Auch selbst der Tod entkräftet nicht
Die Zärtlichkeit in seiner Brust;
Jetzt noch ist Wohlthun seine Lust.
6. So brünstig, bis in Tod so treu
Sey meine Zärtlichkeit!
So willig andern beyzustehn,
Und ihnen Hülfe zu erschn.
7. Wenn euch, die hier mein Herz geliebt
O Freunde, einst mein Tod betrübt,
Dann übergeb ich euch dem Herrn.
Er hört, er hilft, er segnet gern.
8. Fort geh' ich, wenn es ihm gefällt,
Den Weg in jene befre Welt.
Euch sag ich, die ihr um mich weint:
Getrost! bald werden wir vereint.
9. Den Trost, o Jesu! dank ich dir.
Du brachtest ihn vom Himmel mir.
Du hast versichert: ihr seid mein,
Wo ich bin, sollt ihr ewig seyn. —

Sturm.

Vierte